Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 196. Freitag den 16. August 1850. (Rochus.) 12. Jahrg.

Personal-Chronik.

Berlin. An Stelle des nach Coblenz versetzten Geheimen Reg.-Rath Delius ist der Geh. Reg.-Rath Scherer zum Mitglied des Disciplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten ernannt worden.

Der Landgerichts-Auskultator Stadler ist, nach erfolgter Entlassung aus dem Königl. Justizdienste, zum Regierungs-Referendar bei der hiesigen Königl. Regierung ernannt.

Aus Düsseldorf.

Vom 15. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen (Sohn des Prinzen Friedrich) sind gestern Abend auf der Reise von Ems nach Ostende hier eingetroffen und im Hotel Dombardt abgestiegen.

Das erste Liederfest des schwäbischen Sängerbundes zu Ulm.

Das alte Ulm sah am 5. August ein Fest in seinen Ringmauern, wie es ein solches im nächsten Decennium nicht mehr erleben wird. Es ist eine trübe Gegenwart, und mit bangen Sorgen blickt Jeder, dem es um die Ehre und den Namen der deutschen Nation zu thun ist, in die nächste Zukunft; es ist fast keine Zeit zur Heiterkeit, zu Lust und Scherz und fröhlichen Gesängen, allein dennoch gestaltete sich der gestrige Tag auf eine Weise, der uns und allen Festtheilnehmern denselben unvergeßlich machen wird. Der Zuzug von Sängern aus allen Gauen des Schwabenlandes, welcher am Sonntag früh schon begonnen, dauerte bis Abends fort, und am Festtage selbst kamen schon mit des Tages Grauen die Sängervereine aus der näheren, nicht an der Eisenbahnlinie gelegenen Nachbarschaft Ulms. Ein prachtvoller Sonnenaufgang ließ hoffen, daß, wenn nicht ein Gewitter den Tag über sich bilden würde, das Fest ein vom Himmel begünstigtes sein werde, und dem war auch so. Ein wolkenloser, fast an südlichere Gegenden, „wo Citronen blühen", erinnernder tiefblauer Himmel verherrlichte den Tag, den am frühen Morgen die durch die Straßen der Stadt ziehenden Musikkorps begrüßten. Wir übergehen die mit 8 Uhr beginnenden Wettgesänge der um Preise concurrirenden Sängervereine, da dieß eine mehr particulare Angelegenheit ist, insofern nach den Satzungen des schwäbischen Sängerbundes hieran nur ihm angehörende Vereine theilnehmen können, und führen den Leser lieber gegen 10 Uhr in die Nähe des alterthümlichen Marktplatzes, wo vor dem grauen mit Fahnen und Wimpeln möglichst aufgeputzten Rathhause sich die Sänger zum Festzug in das Münster sammeln und ordnen, umgeben von einer zahllosen Menschenmenge, welche nicht bloß die Straßen, sondern die Häuser bis auf die höchsten Dachspitzen in neugieriger Erwartung besetzt hat, übrigens den den Zug führenden Festordnern, als dieser sich endlich in Bewegung setzt, ohne Weigern Folge leistet und hinlänglichen Raum zum Durchmarsch gestattet.

Die am Fest theilnehmenden Sänger bildeten eine Zahl von mehr als 1800, und die bunte Pracht der zum Theil reich gestickten und verzierten Fahnen gewährte einen herrlichen Anblick. Da sah man die Banner der Sänger aus der Hauptstadt des Landes Würtemberg, deren eine durch orientalische Insignien an ihrer bunten Standarte an die einst gefürchteten Janitscharen erinnerte, während die Sänger von Eßlingen wie die von Ulm in den Fahnen ihre hehren Dome in Gold auf sammtnem Grunde zeigten, und andere die Wappen ihrer Städte zur Schau trugen. Besonderes Interesse erregten die Sänger aus München durch den niedlichen, an die Walhalla und das Liederfest in Regensburg erinnernden Schmuck ihrer Hüte und die Pracht der dortigen Sängerfahnen. Nicht mindere Aufmerksamkeit zogen die Sänger aus dem Appenzeller Lande, die aus Regensburg, die aus dem Frankenlande, aus Nürnberg, aus Erlangen, aus Passau und andern Städten unseres biedern Nachbarlandes auf sich, und nur zu bedauern war, daß ihre Zahl nicht größer, und daß namentlich nicht die gesammten Sängerschaften, sondern nur Deputationen erschienen, wie insbesondere aus der freundlichen Nachbarstadt Augsburg, von der man ein viel stärkeres Contingent erwartet hatte, weshalb auch das geschmückte Donauthor auf der Seite gegen Baiern den Gästen von dort die Inschrift zeigte:

„Ihr Freunde aus Baiern, daß Ihr's nur wißt,
Wir hätten gern mehr der Euren begrüßt;
Weil sie aber nicht konnten kommen,
So seid um so herzlicher Ihr willkommen!"

Es waren etliche und siebenzig Sängervereine Schwabens — außer den in Ulm bestehenden — zahlreich vertreten, und es läßt sich deshalb der Eindruck der Gesänge im Münster, wohin der Zug ging, mit Worten nicht schildern: man muß dies an Ort und Stelle selbst gehört und die erhebende und erschütternde Gewalt der Töne und ihrer Schwingungen in dem kolossalen Gebäude selbst gefühlt haben.

Unter den vorgetragenen Gesängen machten die Kreutzer'schen Compositionen „Morgengruß" und die „Kapelle," so wie „Kriegers Gebet" von Fr. Lachner, dann Mozart's „Bald prangt den Morgen zu verkünden," und ein „Schottischer Bardenchor" den besten und großartigsten Eindruck. Wir haben schon manchen größeren Sängerfesten und dabei den Produktionen in den Kirchen beigewohnt, aber mit dem Effekt, den mehr als tausend*) kräftige Männnerstimmen in dem Ulmer Münster, Deutschland's größtem Dome, hervorzubringen vermögen, läßt sich nichts vergleichen. Es war etwas Außerordentliches — das hörte man nach der Produktion von Jedermann.

Inzwischen hatte die Sonne am Festtag ihren höchsten Stand erreicht, und keine störende Wolke am weiten Himmelszelt war in Sicht; was Wunder, wenn sich am Nachmittag der große Garten des noch innerhalb der Festungswälle, aber außerhalb der Stadtmauer gelegenen Gasthauses zum Schiff mit Tausenden von Menschen füllte! Denn dort wurden die Preise an die gekrönten Sängervereine vertheilt, und war Gelegenheit gegeben, noch mehrere allgemeine Gesänge und dann die Sängervereine im Einzelnen zu hören. „Prinz Eugenius der edle Ritter" fehlte nicht und manche andere vaterländische Weise; da und dort im reichbelaubten Garten erinnerte uns „Schleswig-Holstein meerumschlungen" an die für Deutschland's Ehre allein stehenden Brüder in den Nordgauen des Mutterlandes, und ein Altar mit der einfachen Inschrift: „Für Schleswig-Holstein!" nahm die Gaben auf, welche die Theilnehmer am Fest den Verlassenen spendeten, wie denn der mit dem ersten Preis im Wettgesange gekrönte Ulmer Sängerverein „Frohsinn" alsbald den ihm gewordenen Preis in Goldstücken auf den Altar für Schleswig-Holstein niederlegte. Außer dieser in jedes Deutschen Brust lebenden nationalen Frage wurde keine andere politische berührt, und namentlich war von demokratischen Tendenzen, die man den Anregern des Festes hin und wieder unterschieben wollte, nichts zu verspüren. Die Massen von Menschen waren in gemüthlicher Heiterkeit beisammen, und nichts störte den schönen Tag.

Allmählich sank die Sonne hinter die waldigen Berge des Blauthals und vergoldete mit ihren sinkenden Strahlen den weißen Gürtel von Mauern und Thürmen der Wilhelmsburg; mehr und mehr verbreiteten sich die Schatten im Thale, bis endlich die Sterne am blauen Himmelsgewölbe sichtbar hervortraten. Da aber entzündeten sich in dem weiten terrassenartigen Garten, in welchem sich malerische Gruppen da und dort gebildet hatten, überall farbige Lampen und verbreiteten ein magisches Licht über das Ganze, so daß, wenn man von einiger Entfernung oder von der Höhe des Gartens aus denselben betrachtete und den hellen Schimmer der Tausende von bunten Lampen, das Wogen und lebendige Treiben der in ihm sich bewegenden Menschenmenge und den prachtvollen ruhigen Sternenhimmel über den grünen Bäumen sah, man sich in ganz andere Gegenden versetzt glauben konnte.

Von Neu-Ulm und Alt-Ulm hatten jedoch die Trommeln längst den Zapfenstreich vernehmen lassen, zum Merkzeichen, daß man nicht in einem Zaubergarten von „Tausend und Einer Nacht," sondern in der weiland „Reichs"- und abermaligen „Bundesfestung" Ulm sich befinde; gleichwohl blieb es im Garten noch lange munter und lebhaft, bis endlich gegen 11 Uhr Sänger und Nichtsänger den weichen Pfühlen in der gastlichen Stadt zueilten.

Am andern Tage nahm Ulm seine gewöhnliche Gestalt wieder an, die Fahnen flaggen bereits nur noch da und dort in den Straßen, die Bewohner aber und Alle, die der gestrige Tag nach Ulm führte, werden — dessen sind wir gewiß — das erste Liederfest des schwäbischen Sängerbundes noch lange in freundlichem Andenken behalten. (A. Z.)

*) Mehr als 1000 Stimmen darf man bei einer Sängerzahl von nahezu zweitausend gewiß als aktive annehmen.

Tagebuch.

Berlin. Der König hat in einem an die Vorsteher hiesiger Innungen erlassenen Kabinetschreiben vor Kurzem erklärt, es solle dem Handwerkerstande eine Organisation gegeben werden, durch die er wieder seine alte Ehre, Sitte, Ordnung und Wohlstand erlangen und sich nach seinen wahren Bedürfnissen selbst regiere. Auch hat der König die Protektion einer Gewerbehalle, deren Errichtung von hiesigen Innungen beabsichtigt wird, sobald die dafür eröffneten Subscriptionen den gewünschten Fortgang haben würden, zu übernehmen verheißen. — Am 12. Abends ist zu Jüterbogk ein Straßen-Tumult entstanden, in Folge dessen das Haus des Kaufmanns Brandt am Markt größtentheils demolirt, auch mehrere Beamte verletzt worden sind. Der Tumult ist durch den Verdacht gegen den Brandt veranlaßt worden, daß derselbe durch Mißhandlung den Tod seines Dienstmädchens herbeigeführt habe. Ein Militairdetaschement ist von hier nach Jüterbogk abgegangen. — Wir hören, daß der längst gehegte Wunsch nach einer den Kunstzwecken förderlichen Verwaltung der Theater-Angelegenheiten endlich auf dem Punkte steht, erfüllt zu werden. Es ist im Werke, diese Verwaltung ganz an das Ministerium der geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten übergehen zu lassen, von welchem daher künftig auch die Concession für Theater-Unternehmungen ertheilt werden wird. Außerdem soll bei der hiesigen Akademie der Künste auch die darstellende Kunst durch eine zu errichtende Theaterschule vertreten werden. — Unsere Blätter haben jetzt einen Gegenstand, der sie einiger unter einander macht, als die Politik: die Rachel. Das ist fast eine einstimmige Bewunderung und Extase; man macht seinem Entzücken auf Deutsch und auf Französisch Luft. Der Berichterstatter der „Deutschen Reform" vor Allen schöpft für die Kritik der „Andromaque" des Racine fast allen Rahm der alten und neuen Literatur ab, er ras't in dithyrambischer Begeisterung, wie der vom Gott ergriffene Pindar, um die Zauberin, die Medea, zu feiern, deren „wilder Geist nicht ruht, bis er die menschlich edleren Gebilde Racine's zu Corneille's rauhen Formen verdüstert" — die ganze Andromaque des Racine zur einfachen „Hermione" von Corneille zusammengespielt hat; — sie ist ihm ein weiblicher Lucifer, eine berückende „Lilith" der Tragödie, gleich dem Div in dem persischen Gedichte, „der den Welt-Diamant mit dem Hammer zu

Sternen splittert." — Es sind leider auch hier bereits 5 Cholerafälle, welche einen tödtlichen Ausgang hatten, zur Anzeige gekommen. In Gemäßheit eines früheren Beschlusses ist seit dem 11. August ein Cholera-Hospital in der Wallstraße eröffnet.

— Das neueste Central-Blatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung und Verwaltung in den kgl. preußischen Staaten enthält u. A. eine Nachweisung des Bestandes der zur Rhederei in den preußischen Ostseehäfen gehörenden Seeschiffe und Küstenfahrzeuge am 1. Januar 1850, verglichen mit dem Bestande am 1. Januar 1849, und der während des Jahres 1849 eingetretenen Veränderungen. Darnach waren vorhanden: 1) Seeschiffe. Am 1. Januar 1849 977 Seeschiffe von 133,658½ Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 8245 Bemannung. 21 Dampfschiffe von 873 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 161 Bemannung. Am 1. Januar 1850 waren vorhanden 967 Seeschiffe von 132,871 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 8190 Bemannung. 22 Dampfschiffe von 905 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 168 Bemannung. Am 1. Januar 1850 waren also weniger vorhanden 9 Schiffe von 755½ Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 48 Bemannung. 2) Küstenfahrzeuge (von 25 Lasten Tragfähigkeit oder weniger). Am 1. Januar waren vorhanden: 527 Segelschiffe von 7219¾ Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 1062 Bemannung. 6 Dampfschiffe von 93 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 27 Bemannung. Am 1. Januar 1850 waren vorhanden: 526 Segelschiffe von 7223¾ Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 1057 Bemannung. 5 Dampfschiffe von 79 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 24 Bemannung. Am 1. Januar 1850 waren also weniger vorhanden 2 Schiffe von 10 Ladungsfähigkeit nach Normallasten von 4000 Pfd., mit 8 Bemannung.

Köln. Die Berichte über den Fortgang der Sammlungen für Schleswig-Holstein laufen aus allen Theilen Deutschlands zahlreich ein. So hat das kleine Neuwied bereits 818 Thlr. nach Kiel abgesandt und für die nächste Zukunft durch Einzeichnung von Wochen-Beiträgen eine verhältnißmäßige Einnahme gesichert. Auch im Großherzogthum Hessen ist die Sympathie für die im Norden kämpfenden Mitbürger allenthalben rege. Der Fürst Ludwig von Solms-Lich, der preußische Landtagsmarschall im Jahre 1847 sendete 100 Gulden und ein Concert des Mozarts-Verein in Darmstadt ließ seinen Ertrag diesem edlen Zwecke zufließen. Andere Kräfte bereiten sich zu gleichen Zwecken vor. Am meisten zeichnet sich der Nordwesten aus; aus Bremen sind bis jetzt 8870 Thlr. abgegangen. Leider haben von den deutschen Regierungen erst wenige ihre Schuld gegen die Herzogthümer entrichtet. Bereits beginnen die eigenen Unterthanen wie in Hannover, Oldenburg u. s. w. auf die Erfüllung dieser Pflicht und Ehrensache zu dringen.

Baiern. Der Kopf des Standbildes „Bavaria", der am 7. Aug. aufgesetzt wird, ist von so kolossalen Dimensionen, daß nicht weniger als 29 erwachsene Männer und 2 Knaben in demselben Platz fanden. Als nach der Aufsetzung des Kopfes diese 31 Personen, welche durch eine Oeffnung im Schädel eingestiegen waren, nacheinander wieder herausstiegen, erhoben die Zuschauer einen jauchzenden Beifallsruf.

Oestreich. Nicolaus Lenau liegt auf dem Sterbebette. Sein Schwager, Hofbuchhalter Anton Schurz, ist mit der Abfassung seiner Biographie beschäftigt, während der rühmlich bekannte Bildhauer Hirschhäuter ihn als Statuette formt. — Auch in Wien sollen jetzt Luftreisen unternommen werden; ein Herr Kirsch aus Düsseldorf wird noch in diesem Monate steigen und zwar wie Poitevin in Paris auf einem schwarzen Pferde. Man sieht, das große Europa hat seine Spielereien wie die kleinen Kinder.

Niederlande. Aus vorgefundenen Notizen ergibt sich, daß die Gemälde-Gallerie des Königs Wilhelm II., welche gegenwärtig dahin verkauft wird, die enorme Summe von 7,160,000 Gulden gekostet hat.

Belgien. Von der französischen Regierung sind der unsrigen vortheilhafte Vorschläge zu einer Zoll-Einigung gemacht worden. Seit Anfang dieses Monats befindet sich der erste Legationsrath der belgischen Gesandtschaft zu Paris in Brüssel und ist in der erwähnten Angelegenheit thätig. Wir empfehlen diese Nachricht der Beachtung der deutschen Regierung, namentlich der preußischen.

Frankreich. In der Vorstadt St. Antoine macht jetzt ein Apotheker Furore, der sich im Mittelpunkte derselben niedergelassen und den praktischen Einfall gehabt hat, seinen Laden außen mit demokratischen Inschriften und Emblemen zu versehen, während das Innere sammt allen Geräthschaften die rothe Farbe trägt. Kaum war diese socialistische Apotheke, die den Armen nebenbei Gratisarzeneien und unentgeltliche demokratische Consultationen verspricht, eröffnet worden, als alle ärztlichen Recepte ihr zuströmten und die übrigen Apotheken öde und leer waren. Fortwährend ist der Zudrang so groß, daß die meistens weiblichen Kunden oft ein Weilchen vor der Thür warten müssen, und ein gegenüber wohnender Apotheker bereits seinen Laden geschlossen und sein Lokal verlegt hat. — Ein Rheder in einem unserer Häfen, wo man sich hauptsächlich mit Abladungen nach Californien befaßt, wird im nächsten Monate 950 Mädchen dahin einschiffen. Dieselben gehören, wie bemerkt werden muß, zu der Classe von unglücklichen Geschöpfen, die in unseren großen Städten von der Prostitution leben. Sie kommen von Rouen, Rennes und Orleans, hauptsächlich aber von Paris; sie sind noch jung genug, um hoffen zu lassen, daß sie einen besseren Lebenswandel Raum geben werden, und können einer wachsenden Colonie noch von einigem Nutzen sein. Man glaubt, daß in Californien für jedes Mädchen von Heirathslustigen 50,000 Frs. gezahlt werden wird; dies war nämlich der Cours bei Abgang der letzten Post, und daran ist nichts Wunderbares, wenn man erwägt, daß fortwährend Männer von allen Seiten nach Californien strömen, während Frauen sich bei der Auswanderung dahin fast gar nicht betheiligen.

Amerika. Am 2. v. M. eröffnete in New-York der vormalige Abgeordnete zum Frankfurter Parlament Rösler von Oels (ci-devant „Reichs-Canarienvogel" lustigen Andenkens) seine dort begründete deutsche Schule, für welche sich die Mehrzahl der deutschen Einwohner interessirt und für deren Fortgang demnach gute Aussichten vorhanden sind.

Feuilleton.

Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Ich werde mein Feld bauen und meine Rüben pflanzen, rief der junge Mann mit spöttischem Ausdruck. Ein großer Kaiser hat dies für die würdigste Beschäftigung des Menschen erklärt, und große Dichter haben es besungen.

Der Kaiser und die Dichter hatten Recht, gab Hanna zur Antwort. Ist der Frieden eines stillen Hauses nicht viel mehr werth, als die Unruhe in Schlössern und Palästen? Sieh hin, Jens, fuhr sie umher blickend fort, ist es denn nicht schön hier?

Wo Du waltest, sagte er, ihre Hand ergreifend, wo der Geist der Ordnung liebend schafft, ist es immer schön.

Du wirst Dein Haus auf feste Ständer stellen, antwortete Hanna.

Ja, sprach er lebhaft, wenn ich es gründe, soll es mich so aufnehmen, daß ich nicht darin verzweifle. All' mein Ehrgeiz und meine Unruhe sollen in Liebe enden, in starker und treuer Liebe. — Was war und ist es denn, was dem Menschen in seines Hauses Einsamkeit und Stille den Frieden stchert? Allein mag er nicht darin wohnen, er muß ein Wesen haben, das ihn an dies Leben fesselt, er muß Freuden haben, die ihn vergessen lassen, was er für sie aufgiebt.

Was meinst Du? fragte sie lächelnd.

Ich meine ein treues, herziges Weib, erwiederte Jens, das mit seiner Liebe alle Stürme zu sänftigen und das Glück in den engen Raum des Hauses zu bannen vermag.

Hanna ließ ihm die Hand, die er fest hielt. Das sanfte Senken ihrer Augen wurde von einem leisen Zittern begleitet, während das Verständniß beglückend ihr Gesicht belebte. — In diesem Augenblick rauschte es in den Zweigen der Laube, der harte Schritt eines Mannes begleitete das Geräusch, unmuthig wandte sich Jens um.

Es ist Herr Heinrich Hilgen, rief Hanna. Willkommen, Herr Hilgen! Erschreckt nicht vor dem ungewohnten Gast; Jens Lornsen ist gewiß nicht aus Eurem Gedächtniß verschwunden.

Der also Angeredete blieb am Eingange der Laube stehen. Es war ein frischer schlanker Mann, ganz friesisch anzuschauen, mit blondem Haar und lichten Augen, scharfem festen Blick und kluger Bedächtigkeit. Es war ihm offenbar nicht sonderlich angenehm, so unverhofft hier mit einem Dritten zusammenzutreffen, den er nicht erwartet hatte, aber nach einer augenblicklichen Stille merkte man nichts davon. Er reichte Jens die Hand und sagte zutraulich: Wie sollte ich meinen alten Freund und Kameraden vergessen haben, obwohl es nicht an ihm liegt; denn lange genug ist es her, daß er mich nicht aufgesucht hat.

Sah ich Dich nicht, erwiederte Lornsen, so hörte ich doch von Dir, und was ich hörte war Gutes, das mich freute. Du bist ein wackerer Mann, der es bei jedem Dinge zeigt, daß ihm das Wohl seiner Mitmenschen so viel gilt als das eigene.

Jeder thut was er kann, sagte Hilgen indem er sich setzte, und um Dein Lob Dir zurückzugeben, so habe ich auch von Dir nur Gutes gehört. Du hilfst den Armen gegen die Reichen, nimmst Dich der Gedrückten an, schaffst ihnen Recht und fragst nicht danach ob sie zahlen können.

Dafür, versetzte Jens lachend, bin ich der Armenadvokat, der nicht vorwärts kommt, aber um so tiefere Blicke in die Verkehrtheiten und Schlechtigkeiten des alten Unsinns zu thun vermag, den man Recht und Gesetz nennt.

Aendere es, wenn Du kannst, sprach Hilgen.

Legt Alle Hand ans Werk, gab Jens zur Antwort. Das größte Unglück der Menschen ist ihre Trägheit, die ihr Rechtsgefühl getödtet hat und mit der ärgsten Tyrannei zufrieden ist.

Was schlecht ist, sagte Hilgen, wird wohl empfunden, allein wer kann es besser machen? Ich weiß recht gut, was uns fehlt und daß die dänische Herrschaft wie der Alp auf uns liegt; was hilft aber das Reden, wo es nichts fruchtet.

Und doch, rief Jens, bist Du es gewesen, der sich hartnäckig und mehr wie einmal den Beschlüssen des Landvoigts widersetzt hat.

Weil er uns offenbar Unrecht that, in unsere herkömmlichen Rechte greifen wollte, erwiderte Hilgen. Weil er unseren Handel erschwerte, nützliche Werke des Raths hinderte und dänisch schalten und walten mochte.

Und über die kleinen Fragen vergeßt ihr die großen, fiel Jens ein. Ihr denkt nicht daran, daß jenseit des Meeresarms auch euer Vaterland liegt; daß euer Wohl von dessen Wohl abhängt, daß ohne Stände und Vertretung des Volks, ohne Oeffentlichkeit und politische Regsamkeit, ohne freie Presse und festes Zusammenhalten ihr nimmermehr aus den Händen der Dänen kommen könnt.

Lieber Jens, sagte der junge Mann, ich habe immer dafür gehalten, daß jedem Menschen das Hemd näher ist als der Rock, und daß wenn der Sperling ein Adler werden will, ihm hier auf Silt nimmermehr die Flügel dazu wachsen. — Wir sind ein armes, stilles Volk, haben viel zu thun, um unsre Deiche fest und dicht zu halten, haben immer zu sorgen um Felder und Vieh, Fischfang und Handel. — Wollen die Dänen uns weiter unterdrücken, so müssen wir uns wehren so gut es geht, aber für allerhand Rechte zu streiten, die wir nicht kennen, ist unsere Sache nicht.

Mit dieser friedfertigen Gesinnung getreuer Unterthanen des Königs von Dänemark könnt ihr dem dänischen Gesammtstaat zur Zierde gereichen, rief Lornsen.

O! nicht also, erwiderte Heinrich Hilgen. Wir sind deutschen Stammes, der König ist unser Herzog, wenn der Mannesstamm stirbt, hält uns nichts mehr bei den Dänen. Das weiß Jeder, wir wollens aber ruhig abwarten.

Und womit wollt ihr denn die Trennung erzwingen, wenn ihr bei Zeiten nicht dafür gerüstet seid?

Mit unserem guten Recht! rief Hilgen, seine Augen kühn aufhebend.

Euer Recht, fuhr Jens fort. Ein dänischer Staatsrath sagte mir vor wenigen Tagen, Recht sei nichts, wenn man die Macht nicht besäße es geltend zu machen, und wahrhaftig er sprach ein wahres Wort, dessen Bedeutung euch klar genug werden wird.

Wills Gott, ich seh es ein! sagte der Bauer, aber was vorbereitet werden muß, dafür passen allein Männer wie Du einer bist, Jens Lornsen. Du bist ein Mann, der den Kopf hoch trägt, der ohne Furcht hintritt sei's vor Bauer oder Fürsten, der viel gelernt hat und es zu geben versteht. Solche Männer muß ein Volk haben in schweren Zeiten, darum wunder's mich nicht, wenn Viele sagen, Du würdest es weit bringen und hoch steigen.

Vielleicht bis zum Voigt von Silt! lachte Jens.

Nein, bis hinein in die deutsche Kanzelei, ja wohl bis zum Minister.

O, Tollheit! rief Lornsen. Hör' zu, Heinrich, was ich will. König will ich werden, König in meinem Hause, und alle meine Unterthanen sollen so zufrieden sich satt essen, daß sie an keinen Abfall denken.

Weißt nicht, Heinrich Hilgen, sagte Hanna, daß Jens Lornsen beschlossen hat, ganz bei uns zu wohnen, seines Vaters Gut zu nehmen und ein Bauer zu werden.

Ist das war? fragte Hilgen erstaunt.

Zweifelst Du daran? erwiderte Jens.

Mit Recht, sagte der junge Mann. Du bist nicht dazu gemacht, um den langen Winter auf der Warft zu sitzen, oder Deinen Anker zu bestellen. Ich weiß, als wir Knaben waren, flogen Deine Gedanken schon weit über Silt hinaus; was sollte Dich jetzt wohl bewegen können, Dich aufzuzehren in einem Leben, das Du nicht ertragen wirst.

Du glaubst es, sagte Lornsen.

Es wäre gerade so, rief Heinrich Hilgen lachend, als sollte ich hinaus in die große Welt, ein Advokat oder ein Bücherschreiber, oder gar ein Staatsmann werden, der im Rath sitzt. Jedes Menschen Leben hat seine Bestimmung, Freund Lornsen, und seinen Ehrgeiz. Der meine ist meine Demat Land, die ich erbte, in Stand zu halten, meinen Handel zu bessern, meine Pflichten still zu erfüllen; Dein Weg, Jens, geht in die Weite. Wolltest Du Dich zwingen, ihm zu entsagen, würde Unglück Dich verfolgen.

Nun, Hanna, sprach Lornsen spottend, haben Kaiser und Dichter noch Recht?

Ich weiß nicht, was Du fragst, gab Hilgen zur Antwort, als Hanna schwieg; wenn Du aber meinst, auch ein Kaiser könne als Bauer glücklich sein, so mag es geschehen, wenn er die Kraft nicht mehr fühlt, Kaiser zu bleiben. Sieh unsere Schiffskapitäne, die hier auf ihren Gütern sitzen, oder vor Anker liegen, wie sie sagen. So lange sie jung und rüstig waren, trieb es sie fort über alle Meere und erst, als das Alter kam, blieben sie auf der Warft hängen, und können doch nimmermehr vergessen und abthun, was sie gewesen sind.

So muß ein Mittel gefunden werden, um mich jung, wie ich bin, schon so weise zu machen, das stille Leben zu ertragen, rief Jens aufstehend, Ueberlege, Heinrich, was ich thun muß, vielleicht fällt Dir etwas ein; vielleicht thut es eine Frau, die mit ihren weichen Armen mich festhält.

Heinrich Hilgen sah ihn starr an, eine jähe Röthe schimmerte durch sein braun gebranntes Gesicht. Eine Frau, sagte er, ja, eine Frau kann Vieles. Sie kann einen Mann umwandeln — ich will's Dir und ihr wünschen.

Hier wurde das Gespräch unterbrochen, denn der Besitzer des Hofes, Peter Petersen, ließ draußen seine Stimme hören, und in der nächsten Minute trat er herein, den Springstock in der Hand, die Jacke, der Hitze wegen, über den Arm geworfen.

Wo der Herr nicht ist, gehts nicht, rief er, nachdem er seine Gäste begrüßt hatte. Ueberall muß er sein und Hand ans Werk legen.

Der Bauer kann nie den Herrn spielen, erwiderte Hilgen.

Hast Recht, Heinrich, gab Petersen zur Antwort. Haben freilich Viele, die es sich bequem machen, besonders in den fetten Marschen und auf den Grashöfen an der Eider und in den Dithmarschen. Sehen da die jungen Bauernsöhne in seidenen Schlafröcken und Troddelmützen den Vormittag über zum Fenster hinaus und fahren Nachmittags in der Chaise spazieren. Haben in Deutschland studirt und sind dann auf die hohe Schule nach Paris gegangen; sprechen französisch wie Wasser, reisen zum Winter in die Stadt, können's Leben nicht ertragen auf der Warft. Langweilen sich überall und wissen keine andere Freude, als Geld verthun und am Tische sitzen, wo ihnen nichts gut genug ist.

Sie haben Mittel und Zeit dazu, sagte Hilgen. Es giebt dort Manche, die hundert Tausend Thaler und mehr besitzen.

Bah! rief Petersen, darauf kommt es nicht an. Giebt auch anderswo Leute, die tief in volle Taschen fassen können, wenn sie wollen. Aber ein einfaches Leben voll Fleiß und Arbeit ist besser, als schwelgen und müßig gehen. — Wollte es ihnen beibringeu, wenn sie mein wären, fuhr er fort, wollte sie anders erziehen und sie zu Bauern machen. Schicken die Mädchen jetzt in die Pensionsanstalten nach Hamburg, von wo aus sie als Damen zurückkommen mit Seidenhüten, Handschuhen und Locken. — Habe erst neulich von Einem gehört, der seiner Tochter einen Flügel aus Paris verschrieben hat für 800 Thaler, auf dem sie nun den ganzen Tag singt und spielt, daß alle Hunde heulen und alle Hähne schreien.

Jens hatte still zugehört, wie Einer, der sich seinen Gedanken überläßt. Die Arme über seiner Brust gekreuzt, richtete er die Augen auf Hanna, welche ihre Arbeit vollendet hatte und die Bohnen nun in einen großen Korb schüttete.

Hast Du keinen Unterricht in der Musik genommen? fragte er.

Ich habe es versucht, erwiederte sie, aber es wurde nichts daraus. Eine Singstimme, aus der sich etwas machen ließe, hat mir der liebe Gott nicht gegeben. Opernarien konnte und mochte ich nicht lernen, so ist es denn bei dem geblieben, was ich von dem guten Lorenz Leve profitirte, und das ist nicht weit her.

Ist genug, sagte Petersen, um unsern Morgengesang zu bestreiten. Den singst Du klar und hell, wie eine Lerche, Hanna.

Und dazu manches kleine Lied aus alter Zeit, wie es Fischer und Bauern brauchen, fügte Hilgen hinzu.

Sie soll Eins singen, rief der Hofbesitzer. Es ist Zeit, daß wir ins Haus gehen, bei der Mittagehitze kühl sitzen und an Mund und Magen denken. — Leg auf, Mädchen, was Du hast, zeig' uns, wie es in Deiner Vorrathskammer aussieht und laß den Peter Petersen nicht zu Schanden werden.

Hanna nickte ihm zu und ging davon. — Petersen setzte sich nun zu seinen Gästen und bald war er in ein lebhaftes Gespräch mit Hilgen über die Ernte, die Korn-, Bohnen- und Ertoffelpreise, über den nächsten Markt in Tondern, über jütländische Schweine und über das diesjährige Gräsen des Schlachtviehes verwickelt. — Lornsen nahm keinen Theil daran, er verstand Nichts davon. Ein Paar allgemeine Fragen wurden ihm kurz beantwortet; endlich stand er auf und ging zwischen den Blumenbeeten umher, bis Hanna vor der Thür seinen Namen rief und ihm winkte.

Was siehst Du so ernsthaft aus, lieber Jens, sagte sie und woran denkst Du?

An Dich, Hanna, und an mich.

Was war es denn? fragte sie.

Ich dachte, ob es wahr sei, was Hilgen sagte, und ob ich es wohl je dahin bringen könnte, ein Mann zu werden nach seinem Geschmack.

Mußt Du denn nach seinem Geschmack sein? rief sie lachend.

Nun denn, nach Deinem Geschmack, Hanna?

Wisse, sagte sie halb leise und sich zu ihm neigend, ein Mann kann Alles, was er will, und wisse auch, daß mein Vater der ist, der über mich gebietet.

Ich will Dich jetzt verlassen, erwiderte er, lebe wohl.

Geh nicht, flüsterte sie erschrocken; Du würdest den Vater beleidigen.

Beleidigen? Warum?

Hast Du die Sitte so ganz vergessen, rief sie, daß man nicht gehen darf, wenn man eingeladen ist ins Haus zu treten, wo der Tisch bereit ist. — Wohin willst Du denn auch?

Gleichviel wohin, rief Jens, es ist mir als müßte ich fort; aber Du hast Recht, ich werde bleiben.

Hanna warf einen bangen, besorgten Blick auf ihn. Du bist doch nicht krank? fragte sie besorgt.

Nicht doch erwiederte er, aber er konnte das Anschauen nicht ertragen. Er wandte sich fort, um die Verlegenheit zu verbergen, die er diesem unschuldigen Kinde gegenüber empfand, und war froh, daß Petersen und Hilgen eben aus der Laube traten. Bald saßen sie alle zu Tisch, der mit mancherlei Speisen besetzt war, auch an Wein fehlte es nicht, und Lornsen schien gewaltigen Hunger zu haben, denn er mischte sich wenig in die Unterhaltung seiner Nachbarn, welche fortgesetzt über Dinge geführt wurde, die ihm geringen Antheil abnöthigten.

Endlich, nachdem er über Haus- und Wirthschaftsgeschichten, Familienleben und Personen, die er wenig kannte, Langes und Breites gehört hatte, rief Petersen, sein Glas erhebend: Und nun stoßt an, Jens, auf ein Willkommen im Lande und glückliches Gedeihen. Möge Alles was Ihr vorhabt, Segen bringen und was Ihr beginnt im Guten enden!

Die Gläser klangen; Petersen sah lächelnd zu seiner Tochter hinüber, als Jens ihr etwas zuflüsterte, dann sagte er: Nun sing uns ein Lied, Hanna, singe das Lied vom treuen Uve, der sich nach Silt sehnt und nach dem Heerde, wo Mary den Faden spinnt und wartet.

Ohne Widerrede setzte sich Hanna an das kleine alte Klavier. Es war ein jämmerliches Ding mit schnarrenden dünnen Saiten und Hanna's Stimme ohne vielen Klang und Stärke, aber das einfache Lied mit seiner klagenden, weichen Melodie, und das melancholische Ende, denn auf der wilden See versinkt Uve's Schiff und nie kehrt er zurück, machte einen tiefen Eindruck.

Schweigend saß Jens, und folgte den Worten und Tönen. Es kam ihm vor, als hätte Hanna schön und ausdrucksvoll gesungen, und wie sie aufhörte, ruhte ihr Blick auf ihm und es war ein Blick voll Liebe, Schmerz und Zweifel wie um Einen, der ins wilde Meer stürzen und auf ewig versinken will.

Brav, Hanna! rief der Vater, hast gesungen, daß Jens ganz gerührt davon aussieht. Aber nun, Jens, komm und sieh mein Haus an, ob es Dir gefällt. Habe Manches neu gebaut und meinen Viehstand groß gemacht; doch wie Hanna darin waltet, wie sie es sauber hält und blank, he, das wird Dir noch besser behagen. Er gab ihm lachend die Hand und führte ihn hinaus.

Zwei Wochen war Jens Lornsen im Hause seines Vaters und eifrig wurde von mehr als einer Seite daran gearbeitet, ihn ganz für den Plan zu stimmen, den man entworfen hatte, um ihn zum reichsten Eigenthümer auf der Insel zu machen. Mit Hülfe einer jungen schönen Frau, die ihn liebte und deren häuslich kluges, verständiges Wesen ihm zur Seite stehen und fesseln würde, glaubte man gewonnenes Spiel zu haben und alle Unschlüssigkeit zu besiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 15. August 1850.

Angekommen: G. Abels mit 2230 Ctr. — F. W. Neuwsen (N.-Rh. Nr. 6) mit 3168 Ctr. von Rotterdam.

In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar. — G. Oellig nach Coblenz und Zwischenorten. — Von der niederrhein. Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft: 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; bis zum 21. August: 1 dito nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam.

Anzeigen.

Die diesjährige Eröffnung der niederen Jagd für den hiesigen Regierungsbezirk wird auf Samstag den 24. d. M. hiermit festgesetzt.

Sollte die Ernte in Folge ungünstiger Witterung sich verspäten, so werden die Herren Landräthe ermächtigt, die Eröffnung der Jagd auf 8 bis 14 Tage zurückzusetzen, wovon inzwischen die betheiligten Jagdinhaber besonders benachrichtigt werden müssen, und uns gleichzeitig Anzeige zu machen ist.

Düsseldorf den 9. August 1850.

Königliche Regierung.
v. Massenbach.

Bekanntmachung.

Die nach §. 11 des Allerhöchsten Regulativs vom 15. November 1844 von mir aufgestellten Verzeichnisse der Stimmberechtigten zur Ergänzungs-, resp. Neuwahl der Mitglieder und deren Stellvertreter bei dem hiesigen Königlichen Gewerbegerichte liegen während der nächsten acht Tage auf dem Rathhause, Sekretariat Nr. 18, zur Einsicht der Stimmberechtigten offen.

Nach §. 7 des bezogenen Regulativs sind bei der Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter alle in dem Sprengel des Gewerbegerichts wohnhafte Fabrikherren und alle in dem Bezirke desselben ihr Gewerbe treibenden Handwerker, welche **wenigstens 6 Thlr. Gewerbesteuer jährlich entrichten**, ingleichen alle in dem Sprengel des Gerichtes beschäftigten Werkmeister stimmberechtigt; hiervon bleiben jedoch Diejenigen ausgeschlossen, welche 1. fallirt oder 2. durch ein Strafurtheil der im Artikel 42 des Strafgesetzbuches bezeichneten bürgerlichen Rechte verlustig erklärt sind, so lange sie nicht rehabilitirt worden, oder Falls die Aberkennung der bürgerlichen Rechte auf einen bestimmten Zeitraum sich beschränkt, dieser noch nicht abgelaufen ist.

Der Wahltermin selber wird noch näher bekannt gemacht werden.

Düsseldorf den 9. August 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Fortsetzung des Verkaufs

von Mobilien, einer vollständigen Essig-Fabrik, in sehr gutem Zustande, einigen Fudern Essigs, einer Parthie Hopfen und mehreren Fässern

den 16. August 1850,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des fallirten Conrad Peters, Neubrückstraße Nr. 154.

Hilgers,
Landgerichts-Sekretair.

Empfehlung.

Wenn man früher über den für die Privaten zu theuern Preis des Patentgases der Firma Sinzig u. Comp. nicht ohne Grund in diesen Blättern Beschwerde geführt hat, so halten wir es nun, nachdem der Preis des Gases um 33⅓ % heruntergesetzt worden ist, für billig, dasselbe nun auch aus eigner Erfahrung unsern Mitbürgern als eine so schöne und billige Beleuchtung, wie sie mit keinem andern Beleuchtungs-Material hergestellt werden kann, auf das Angelegentliche zu empfehlen.

Düsseldorf den 15. August 1850.

O. van Baerle.
Friedrich Nebe.
Franz W. Sommer jun.
Th. Bausch.
Lor. Esser.
Franz Nahrath.
Dr. Schlienkamp.
Jac. Schmitz.

Aachener und Münchener

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital Thlr. 3,000,000.

Diese Gesellschaft versichert Mobilar- und Immobilar-Gegenstände zu billigen festen Prämien, macht mithin die Versicherten zu keinerlei Nachzahlung verbindlich, gewährt denselben vielmehr bei Versicherungs-Abschlüssen auf mehrjährige Dauer wesentliche Vortheile.

Auskunft über alle Verhältnisse der Gesellschaft ertheilt bereitwilligst der Unterzeichnete, der sich auch zu Versicherungs-Aufträgen empfiehlt.

Düsseldorf im August 1850.

L. W. Cretschmar, Haupt-Agent,
Zollstraße Nr. 1126.

Euterpianischer Verein.

Freitag den 16. August:

Die Sühne.

Trauerspiel in einem Aufzug von Th. Körner.
Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Leere Weinflaschen werden zu kaufen gesucht, Hochstraße Nr. 921.

Freitag den 16. August, Nachmittags:

Garten-Harmonie im „Vater Rhein"

ausgeführt von der Düsseldorfer Musikgesellschaft unter Leitung des Herrn Niecks.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen frei.

Schriften für Damen!

In der
Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen)
ist vorräthig:

Leander, Charlotte, Häkelschule für Damen. 1. bis 11. Heft à 10 Sgr.
— — Häkel-, Stick- und Strickmuster. 1. bis 8. Heft à 2½ Sgr.
— — neuesten und elegantesten Stickmuster in Weiß. 1. bis 9. Heft à 10 Sgr.
— — dasselbe. 10. bis 13. Heft à 7½ Sgr.
Andreä, Nanette, Anweisungen zu verschiedenen weiblichen Kunstarbeiten. 1. bis 3. Heft à 2½ Sgr.
— — Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpfrändern 2c. 1. bis 4. Heft à 2½ Sgr.
Korn, Minna, das Weiß-Häkelbuch. 1. und 2. Sammlung. 1. bis 6. Heft à 10 Sgr.
Jüngling, Madelaine, moderne Häkelkunst. 10 Sgr.
Leiden, Wilhelmine, neueste und vollständigste Häkelschule zum Weiß- und Bunthäkeln 1. bis 3. Liefg. à 8, 12 und 8 Sgr.
— — neueste, vollständigste Fileischule. 1. und 2. Hälfte. 20 Sgr.
— — neueste und vollständigste Strickschule. 1. Liefg. 10 Sgr.
Karten der Wahrsagerin Lenormand aus Paris. 7½ Sgr.

---

(491) Es wird ein fleißiges Mädchen in Dienst gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Modebandhandlung en gros & en detail

von **R. Arioni** in Düsseldorf, Bolkerstraße Nr. 570.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze meine Bandhandlung zu billigen und festen Preisen eröffnet habe.

Ich empfehle nun meine neuesten, glatten und façonirten Bänder, so wie schwarze und farbige Gürtel, und werde ich mich bestreben, das mir bei Besuch der hiesigen Märkte erworbene Zutrauen durch reelle Bedienung und billige Preise auch ferner zu erhalten. Ich werde fortfahren, zu denselben billigen Preisen zu verkaufen, wie diese Artikel bisher nur während der Meß- und Markttage zu haben waren, und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

R. Arioni,
Bandhandlung in Düsseldorf, Bolkerstraße Nr. 570.

Augenarzt Dr. med. Herschel in Köln wohnt jetzt Ober-Marspforten 13.

Bis 1. Juli d. J. wurde die Anstalt von 2500 Augenkranken besucht.

Frische Hefe
bei H. J. Hellingrath, Kasernenstraße Nr. 894.

---

(494) Ein fleißiges Mädchen, welches etwas Kochen und gut waschen und putzen kann, wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

(495) Ein stilles auswärtiges Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Dienst bei einzelnen Leuten oder in einer Haushaltung für Küchen- oder sonstige Hausarbeiten; auch versteht dasselbe Waschen und Bügeln. Näheres bei der Exped. d. Bl.

---

(488) Ein Kindermädchen, welches schon länger bei Kindern gedient hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird gleich in Dienst gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.



(496) Es ist Jemand ein großer, rehfarbiger, glatthaariger starker Hund, männlichen Geschlechts, mit schwarzer Schnauze, kurz geschnittenen Ohren, langer glatter Ruthe, zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen die Fütterungs- und Einrückungsgebühren wieder in Empfang nehmen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

(325) Nahe am Karlsplatz ist ein geräumiges Unterhaus zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. B.

Bastionsstraße Nr. 985 ist das Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen.



(497) Gestern Abend den 14. d. ist an der Eisenbahn ein schwarz- und weißgeflecktes junges Wachtelhündchen entlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung wieder zurückzugeben. Wo, sagt die Exped. d. Bl.



In dem in der Neustadt gelegenen, mit Nr. 35 bezeichneten Hause steht nach Belieben der erste Stock oder auch das Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen. Jede Wohnung besteht aus 6 bis 7 Theilen, abgeschlossenem Keller und Speicher, so wie Bleiche. Das Nähere beim Eigenthümer im Hause selbst.

Hohestraße Nr. 908, nahe am Karlsplatz, ist das zu jedem Geschäft geeignete Unterhaus zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei W. Bringmann, Uhrmacher.

Dammstraße Nr. 1277 ist der erste Stock, bestehend aus sechs theils tapezirten Zimmern, nebst Keller, Speicher und Bleiche, billig zu vermiethen.

Zu vermiethen:

Oberhohestraße Nr. 955, ganz oder getheilt, an eine kinderlose Familie und gleich zu beziehen: ein erster und zweiter Stock, enthaltend 6 tapezierte Zimmer, nebst Küche, Bodenkammer, Mitgebrauch der Bleiche und des Speichers und abgeschlossenem wasserfreiem Keller.

Zu vermiethen und bis zum 1. September zu beziehen:

Steinweg Nr. 229 eine erste Etage: vier tapezierte Zimmer, Küche mit besonderer Treppe, 3 Dachstuben, 2 Zimmer im Unterhause, Keller, Speicher, Mitgebrauch der Bleiche, auf Verlangen ein Theil vom Garten, zusammen oder getheilt. Näheres im Hinterhause bei J. Schmitz.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Hotel Domhardt.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg v. Preußen.
Graf v. Perponcher, Adjutant Sr. Kgl. Hoh.
Kestner m. Fam, Hauptmann a Hannover.
Thour, Friedensrichter a Ronsdorf.
Plovy, Offizier a Dortrecht.
Charles Roberts m. Fam, Rent. a London.
Daves, Rent. a Paris.
Werlemann, Kfm a Lüttich.
van Nolen m. Fam., a Amsterdam.
Danker, Part. a Antwerpen.
van Hees, Part. a Newyork.
M. Mordant Rückert m. Fam., Part. a London.
Miß Mordant Rückert, a London.
Geßell, Kfm a London.
Reuchau, Geistlicher a Irland.
Heusler, Kfm a Ludwigsburg.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Vigne m. Gem. und Dienerschaft, Rentner a London.
Vigne, Rent. a London.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Marche m. Fam., Part. a Hamburg.
Tetein m. Fam., Part. a Copenhagen.
Geinesed m. Gem, Part a Hamburg.
Retzen m. Fam, Rent a Mannheim.
Mayer, Kfm a Schwezingen.
Winter m. Tochter, Part. a Limburg.
Crell m. Gem., Part. a Zürich.
Honlenack, Part. a Schweden.
Wernik, Kfm a Stuttgart.

Zum Prinzen von Preussen bei Wittwe E. Schleger.

Grafin Platen zu Hallermünde m. Dienersch. a Holstein.
Freiherr von Mansbach m. Fam. u. Dienersch. Präsident a Nauenburg.
Baron Bistram m. Fam. und Dienerschaft, a Magdeburg.
Fräul. von Düreing m. Dienerschaft, a Kopenhagen.
Frau Etatsrath v. Neergardt, a Kopenhagen.
v. Neergardt, Advokat a Kopenhagen.
v Neergardt, a Kopenhagen
Scheppe, Oberstlieutenant u. Comm. d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
van Gülpen m. Fam., Part. a Holland.
Eisenloher, Kfm a Barmen.
Gaubrid m. Fam., a London.
Scheffer-Boichorst, Dom-Räthin a Münster.
Scheffer-Boichorst m. Gem., a Warendorf.
Fräul. Niedeck, a Münster.
Fräul. Pantel, a Berlin.
Wagner, Prem.-Lieutenant a Berlin.
Stock, Kfm a Hamburg.
Schumann, IntendantureAssessor a Münster.
Nokin, Part. a Speyer.
Basch, Part. a London.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Trappenberg m. Fam. u. Bedienung, Fabrik. a Barmen.
de Hoop m. Fam., Rent. a Uetrecht.
Wurfbain m. Sohn, Part. a Amsterdam.
van Overzee m. Sohn, Part. a Rotterdam.
van Vogt m. Gem., Part. a Rotterdam.
Krauß m. Fam., Kfm a Amsterdam.
Imffino m. Gem, Juwelier a Amsterdam.
van Stäven m. Gem., Part. a Delfthoven.
Whittle m. Gem., Part. a London.
Röland, Part. a Leuwarden.
van Sonsbeck, Part. a Amsterdam.
Dessauer, Kfm a Augsburg
Schäffer, Kfm a Amsterdam.
Engels m. Fam, Advokat a Siegburg.
Gisborne, Rent a London.
Staeven m. Gem., Rent. a Delfshoven.
Ryk, Part. a Rotterdam.
Kloos, Part. a Rotterdam.
Baron v. Paaland m. Fam. u. Dienerschaft, a Herlland.
van Baland m. Fam., Part. a Dortrecht.
Storly m. Fam., Part. a Berlin
van Bälens, Part. a Amsterdam.
Giesche, Part. a d. Haag.
Green, Kfm a London
Bäsler, Kfm a Elberfeld.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Wollf, Kfm a Frankfurt.
Hertz, Kfm a Frankfurt.
Herzburg, Kfm a Bingen.
Stumpf, Kfm a Coblenz.
Baron von Phal m. Fam. u. Bed., Gutsb. a Charleroy.
Houben, Kfm a Uelzen.
Mooren, Kfm a Berlin.
Schmitz m. Fam., Rent. a Mainz.
Steinthal, Kfm a Frankfurt.
von Recklinghausen, Kfm a Solingen.
Mumm, Kfm a Cöln.
Ullmann, Kfm a Fürth.
Pfennings m. Gem., Kfm a Cöln.
Holthausen m. Fam., Part. a Holland.
Schwingers, Kfm a Barmen.
Schüller m. Fam., Beamter a Hannover.
Thiesen, Kfm a Cöln.
Schell, Kfm a Cöln.
Keller m Sohn, Rent. a Emmerich.
Starke, Kfm a Tiel.
Elbach, Kfm a Tiel.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Ward, Rent a Bombay.
Mad. Troost m. Bedienung, a Manchester.
B. Cutius, Part. a Amsterdam.
W. Cutius, Part. a Amsterdam.
Domes m. Fam., Geh. Finanz-Rath a Hannover.
van Berkhout m. Fam, a Stönloo.
Buße m. Fam., Med.-Rath a Berlin.
Dihl, Kfm a Cöln.
Molincus m. Fam. u. Bedienung a Elberfeld.
Deuz, Kfm a Ay.
Pelzer, Kfm a Aachen.
Sr Ex. General-Lieutenant von Colomb mit Fam. u. Bedienung a Berlin.
v Fock, Landrath a Liefland
Hunemann m Fam, a Amsterdam.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Read, Maler a America.
Reilly, Part. a London.
Frühlingdorf, Kfm a Lennep.
Traumann Kfm a Schwetzingen.
Mewers, Maler a Amsterdam.
Kordon, Maler a Amsterdam.

Im Römischen Kaiser bei Engels

Tegeler, Kfm a Düsseldorf.
Friedländer, Kfm a Berlin.
Sethe, Ober-Staats-Anwalt a Berlin.
Thommessen, Kfm a Vierßen.
Weiler, Kfm a Saarbrücken.
van der Stein, Prediger a Schüttorf.
Stehlin, Stud. jur. a Basel.
J. Burckhart, Stud. jur. a Basel.
C. Burckhart, Stud. jur. a Basel.
Borchert, Kfm a Odenkirchen.
Lisber, Inspektor a Aachen.
Friederichs, Kfm a Elberfeld.
Oberley, Kfm a Wald.
Meuser, Kfm a Hückeswagen.
Hollweg, Kfm a Gladbach.
Eyersmann, Priv. a Cöln.
Mengen, Kfm a Gladbach.
Sattingen, Kfm a Vierßen.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Maus, Kfm a Velbert.
Deiting m. Tochter, Kfm a Bonn.
Cössen, Kfm a Paderborn.
Titers, Gutsb. a Münster.
Schaumann, Gutsb. a Soest.
Bilsen, Part. a Lüttich.
Schermberg, Rentmeister a Steele.
Maßling, Schichtmeister a Witten.
Müller m. Sohn, Kfm a Mayen.
Dilbert, Kfm a Elberfeld.
Melinger, Kfm a Solingen.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Fräul. Lange, a Benninghausen.
Erwig, Kfm a Marl.
Franzen, Kfm a Cleve.
Scherer, Gutsb. a Beek.
Meyer, Kfm a Münster.
Breuer, Kfm a Frankfurt.
Siebel, Kfm a Arnheim.
Günther, Kfm a Erfurt.

Im neuen Krahnen bei Rüsgen.

Meyer, Kfm a Coblenz.
Meyer m. Frau, Kfm a Wallersheim.
Hucklenberg, a Neanderthal.
Schäfer, Schiffer a Emmerich.
Lewy, Comis a Frankfurt.
Beduwe, Priv a Hagen.
Moll, Handelsmann a Elfgen.
Koppmann mit Gehülfen, Backofenmeister a Königswinter.

Hierbei eine literarische Beilage von der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen).

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.